

## 16. Sonntag im Jahreskreis

Wer andern das Wort Gottes sagen will, muss selbst ein Hörender und Lernender sein. Jedes wirklich gelernte Wort verändert den Menschen, und jede Erfahrung bereichert sein Leben. Erfahrungen mit Gott, mit den Menschen und den Dingen machen den Menschen weise und gut. Er wird still und lernt zu helfen.

### LESUNG

*An die Hirten Israels, d.h. die Könige auf dem Thron Davids richtet sich das warnende Wort des Propheten Jeremia. Die Zerstörung Jerusalems steht bevor, die Zeit der Könige endet im Gericht Gottes. Nach dem Gericht aber wird Gott selbst als guter Hirt für sein Volk sorgen. Ein Nachkomme Davids wird Recht und Rettung bringen. In seinem Thronnamen „Der Herr ist unsere Gerechtigkeit“ sind die Verheißung Gottes und die Hoffnung des Volkes enthalten.*

Lesung  
aus dem Buch Jeremía.

Jer 23, 1-6

Weh den Hirten,  
die die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen –  
Spruch des HERRN.

Darum – so spricht der HERR, der Gott Israels,  
über die Hirten, die mein Volk weiden:

Ihr habt meine Schafe zerstreut und sie versprengt  
und habt euch nicht um sie gekümmert.

Jetzt kümmerge ich mich bei euch um die Bosheit eurer Taten –  
Spruch des HERRN.

Ich selbst aber sammle den Rest meiner Schafe  
aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt habe.

Ich bringe sie zurück auf Ihre Weide  
und sie werden fruchtbar sein und sich vermehren.

Ich werde für sie Hirten erwecken, die sie weiden,  
und sie werden sich nicht mehr fürchten und ängstigen  
und nicht mehr verloren gehen –

Spruch des HERRN.

Siehe, Tage kommen

– Spruch des HERRN –,

da werde ich für David einen gerechten Spross erwecken.

Er wird als König herrschen und weise handeln  
und Recht und Gerechtigkeit üben im Land.

In seinen Tagen wird Juda gerettet werden,  
Israel kann in Sicherheit wohnen.  
Man wird ihm den Namen geben:  
Der HERR ist unsere Gerechtigkeit.

Wort des lebendigen Gottes.

## EVANGELIUM

*Die Zwölf, die Jesus ausgesandt hat, werden im heutigen Evangelium Apostel genannt: Als bevollmächtigte Boten haben sie die Botschaft vom Reich Gottes verkündet. Nach der anstrengenden Missionsarbeit brauchen sie Ruhe und sind jetzt wieder Lernende. Sie hören das Wort Jesu und erfahren aufs Neue die Kraft seiner Gegenwart. Der zweite Teil des Evangeliums leitet zur Brotvermehrung über. Jesus sorgt als guter Hirt für die Seinen; er gibt ihnen das notwendige Brot für Seele und Leib.*

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

Mk 6, 30-34

In jener Zeit

versammelten sich die Apostel, die Jesus ausgesandt hatte,  
wieder bei ihm

und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten.

Da sagte er zu ihnen:

Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind,  
und ruht ein wenig aus!

Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen,  
so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen.

Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend,  
um allein zu sein.

Aber man sah sie abfahren  
und viele erfuhren davon;

Sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin  
und kamen noch vor ihnen an.

Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen  
und hatte Mitleid mit ihnen;

Denn sie waren wie Schafe,  
die keinen Hirten haben.

Und er lehrte sie lange.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

## *Gedanken zum Evangelium*

### Der Stress Jesu und seiner Jünger

Nachdem Jesus die Jünger ausgeschickt hat, um seine Botschaft zu verbreitern - davon war am letzten Sonntag die Rede -, kehren sie nun mit ihren Erfahrungen zurück. Heute würde man sagen: Sie analysieren ihren Einsatz, und anschließend haben sie ein paar freie Tage, ein wenig Urlaub verdient. So jedenfalls sieht es Jesus vor. Und die Erfahrung hat ihn gelehrt, so wie viele von uns: Wenn man sich wirklich erholen will, muss man - bei bestimmten Berufen mindestens - weggehen. „Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen.“ Also heißt es, sich zurückziehen; aber es hilft nichts, an ihrem Urlaubsort warten schon wieder die Leute auf sie, hauptsächlich wohl auf Jesus. So gesehen muss man sagen: Er hat Stress, man gönnt ihm und seinen Jüngern die nötige Ruhe nicht.

An dieser Stelle wird erzählt: „Als er ... die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.“ Jesus erkennt, dass die Not dieser Menschen noch größer ist als das Ruhebedürfnis von ihm und seinen Freunden. So lässt er sich von der Situation dazu bringen, seine Pläne zu ändern.

Jesus ist nicht arbeitssüchtig, ganz bestimmt kommt seine Einsatzbereitschaft nicht daher, weil er die Stille nicht ertragen könnte; es ist die Orientierungslosigkeit der Menschen, die ihn auf die verdiente Erholung verzichten lässt. Wie Schafe ohne Hirten sind die Menschen. Sie wissen von sich aus nicht, wo sie Nahrung finden können, wo jene Dinge zu finden sind, die sie für ein echtes Leben brauchen. Was sie aber wissen, was sie fast instinktiv erkennen, dass sie es bei Jesus lernen können.

Die Stelle schließt mit dem Satz: „Und er - Jesus - lehrte sie lange.“ Das Evangelium erzählt viele Gegebenheiten, wo Jesus körperliche Nöte überwindet: Krankheit und Hunger. Die Menschen, die hier zu ihm kommen, brauchen etwas anderes, eine Hilfe, ihr Leben zu verstehen, sie brauchen ein Ziel.

Legen wir diesen Evangelienabschnitt wie eine Folie auf unser Leben:

Wir bezeichnen uns oft selber als Stress geplagte Menschen. Fragen wir uns: Wofür lohnt sich der Stress? Wenn der Grund darin liegt, dass wir Ruhe und Stille nicht mehr ertragen, ist es höchste Zeit, das Angebot Jesu anzunehmen und mit ihm an einen einsamen Ort zu gehen. Wenn die Anforderung an uns aber deshalb groß ist, weil andere uns brauchen - unseren Rat, unsere Hilfe in den Fragen des Lebens, vielleicht nur ein offenes Ohr -, dann dürfen wir ruhig ein

wenig Stress haben, das wird aber weniger belastend sein, weil solches Tun sinnvoll ist.

Fragen der Orientierung, des Sinnes sind in unserer Zeit sehr stark privatisiert worden, d.h. der einzelne ist mit solchen Problemen sehr allein gelassen. Einem anderen Menschen bei derartigen Überlegungen zu raten, mit ihm darüber zu sprechen, empfinden wir fast schon als Einmischung in seine Privatsphäre. Auch Jesus drängt sich nicht auf, aber er ist bereit, dort, wo die Menschen seine Hilfe dabei suchen, sich nicht zu verweigern.

Die Menschen damals haben Jesus kennengelernt, als einen der Orientierung gibt. Seine Lebenshilfen sind nicht veraltet, keineswegs überholt. Aber so wie die Menschen damals müssen wir ihn schon suchen, müssen wir ihn schon darum bitten, dass er uns hilft, aber dann wird er sich auch für uns die Zeit nehmen.

Josef Walter